Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart

No. 103. Freitag, den 4. Mai 1849.

Berlin, vom 3. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Staats-Minister Grafen von Arnim auf sein Ansuchen von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu entbinden und dieselbe interimistisch dem Ministerpräsidenten Grafen von Brandenburg zu übertragen; und den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor Wetzki zu Dirschau zum Direktor des Kreisgerichts zu Schwetz zu ernennen.

Der Rechts-Anwalt Just zu Rügenwalde ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Neustettin versetzt und dem Rechts-Anwalt Pauli in Tempelburg die beantragte Verlegung seines Wohnsitzes nach Dramburg gestattet worden.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Prediger Hoffmann zu Rosperwenda, in der Grafschaft Stolberg, und dem Stadtrathe Bröse zu Brandenburg an der Havel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Mühlenwerkführer Ottomar Scheiberlin zu Konradswalde, im Kreise Stuhm, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Die unterm 28. April an den Königlichen Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt, Wirklichen Geheimenrath Camphausen, ergangene Eröffnung ist durch die Königlichen Gesandtschaften mittelst des nachfolgenden Cirkulars zur Kenntniß der deutschen Regierungen gebracht worden:

„In dem Cirkular vom 3ten d. M. ist die Hoffnung ausgesprochen, daß die Königliche Regierung binnen vierzehn Tagen im Stande sein werde, eine definitive Erklärung über die deutsche Sache abzugeben.

Nachdem dieser Zeitraum verstrichen, hat das Königliche Staats-Ministerium, um keinem Zweifel über seine Ansicht und seine Aufrichtigkeit Raum zu lassen, es für seine Pflicht gehalten, schon am 21sten resp. 23sten d. M. den preußischen Kammern zu erklären, wie es Sr. Majestät dem Könige nicht zur Annahme der unveränderten, von der deutschen National-Versammlung beschlossenen Verfassung rathen könne. Die definitive Entscheidung Sr. Majestät hat aber um einige Tage sich verzögern müssen, weil noch nicht alle deutschen Regierungen sich ausgesprochen hatten. Die Entschließung Sr. Majestät ist nunmehr erfolgt, und Ew. 2c. erhalten anliegende Abschrift der desfallsigen Erklärung, wie sie unterm heutigen Datum an den Königlichen Bevollmächtigten bei der provisorischen Centralgewalt ergangen ist, um durch die letztere der National-Versammlung mitgetheilt zu werden.

Indem wir dies zur Kenntniß der deutschen Regierungen bringen, glauben wir, daß die Gründe, welche den Entschluß Sr. Majestät bedingen, keiner weiteren Ausführung bedürfen, und wir können nicht zweifeln, daß jede deutsche Regierung dem erhabenen Sinne Sr. Majestät, Seiner Bundestreue gegen die verbündeten deutschen Staaten und Seiner uneigennützigen Gesinnung werde Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Die Königliche Regierung verkennt dabei keinesweges den Ernst und die Gefahren des Augenblicks, und sie hofft, daß auch die übrigen deutschen Regierungen dieselben mit vollem Bewußtsein ins Auge fassen. Daß das Bedürfniß der Nation nach größerer Einigung und Kräftigung befriedigt werden muß, auch nachdem die in Frankfurt zunächst von der Versammlung angestrebte Form sich als unmöglich erwiesen hat, wird jedem Besonnenen als unabweisbare Nothwendigkeit erscheinen; und sie vertraut darauf, daß die anderen deutschen Regierungen ihr dazu die Hand bieten werden. Sie hat in ihrer nach Frankfurt gerichteten Erklärung noch einmal eine Möglichkeit in Aussicht stellen wollen, daß die National-Versammlung selbst von dem von ihr betretenen Wege zurückkomme und die Hand zu Abänderungen der Verfassung bieten möchte, so daß dennoch das Werk der Vereinbarung und Verständigung mit ihr zu Stande käme. Daß dies für die Beruhigung der Nation höchst wünschenswerth und daher im Interesse der Regierungen wäre, darüber wird nicht leicht ein Zweifel gehegt werden.

Aber sie verhehlt sich nicht, wie wenig Aussicht dazu vorhanden ist, daß diese Hoffnung verwirklicht werde; und alle deutsche Staaten werden mit ihr auf den entgegengesetzten Fall gefaßt sein müssen — zugleich aber auch darauf, daß durch ein starres Festhalten der Versammlung an ihren bisherigen Beschlüssen in manchen Ländern gefährliche Krisen hervorgerufen werden können. Diesen gemeinsam, ernst und kräftig entgegenzutreten, womöglich aber sie durch ein entschiedenes Handeln und Vorwärtsgehen zu verhindern, ist die Aufgabe und Pflicht der Regierungen Deutschlands.

Die Königliche Regierung ist dazu in vollem Umfange bereit.

Im festen Vertrauen auf die Zustimmung, die ihr von allen gesunden und redlichen Elementen im eigenen Lande zu Theil werden wird, ist sie darauf gefaßt, den zerstörenden und revolutionairen Bestrebungen nach allen Seiten hin mit Kraft und Energie entgegenzutreten, und wird ihre Maßregeln so treffen, daß sie den verbündeten Regierungen die etwa gewünschte und erforderliche Hülfe rechtzeitig leisten könne. Die Gefahr ist eine gemeinsame, und Preußen wird seinen Beruf nicht verleugnen, in den Tagen der Gefahr einzutreten, wo und wie es Noth thut.

Wir gehen von der von allen Besseren getheilten Ueberzeugung der Nothwendigkeit aus, daß der Revolution in Deutschland ein Ziel gesetzt werden müsse. Ihre Kraft kann aber vollständig nur dadurch gebrochen werden, daß sie keinen Vorwand mehr findet, durch welchen sie die Gemüther der Besseren im Volke über ihre wahren Absichten und Endzwecke täuschen könne. Dieses Ziel kann nicht durch passives Abwarten und durch partiellen Widerstand erreicht werden, sondern nur durch thätiges Eingreifen und Handeln.

Die Königliche Regierung hatte in ihrer Cirkular-Depesche vom 3ten d. M. den Weg angedeutet, auf welchem sie damals, vermittelst gemeinsamer Berathungen in Frankfurt, zu dem erstrebten Ziele glaubte hinwirken zu können. Dieser Weg hat sich inzwischen als nicht mehr möglich erwiesen, sowohl dadurch, daß mehrere der größten deutschen Staaten es ablehnten, auf diese Berathungen in Frankfurt überhaupt einzugehen und an denselben Theil zu nehmen, als auch dadurch, daß die Mehrzahl der übrigen Regierungen, unter Beseitigung der von ihnen selbst gehegten Bedenken, sich beeilten, ihre volle Adhäsion an die frankfurter Beschlüsse und ihre Annahme der dort beschlossenen Verfassung zu erklären.

Wir müssen nunmehr wünschen, daß diejenigen deutschen Regierungen, welche zu weiteren Berathungen über den jetzt einzuhaltenden Gang und die fernere Entwickelung des Verfassungswerkes mit Preußen geneigt sind, sich direkt hierher nach Berlin wenden mögen, und entweder eigene Bevollmächtigte hierher senden oder ihre Gesandten mit Instruktionen versehen, um sich mit der Königlichen Regierung zu verständigen, welche letztere in diesem Falle bereit ist, ihre Ansichten umfassend darzulegen und mit Vorschlägen entgegenzukommen.

Die Haltung und die weiteren Beschlüsse der National-Versammlung, nachdem ihr der Entschluß Sr. Majestät des Königs bekannt geworden, werden in der allernächsten Zeit ergeben, inwieweit noch auf eine Verständigung mit derselben und ein Mitwirken ihrerseits zu dem angestrebten Ziele zu hoffen ist.

Die Königl. Regierung hat immer an der Ueberzeugung festgehalten, daß die Verfassung Deutschlands, wenn sie die Keime einer günstigen Entwickelung und die Bürgschaft der Dauer in sich tragen soll, durch das Zusammenwirken der Regierungen und der Vertreter der deutschen Nation zu Stande kommen müsse. Sie bleibt diesem Grundsatze auch jetzt und für die Zukunft treu. Sollte es sich herausstellen, daß jede Hoffnung auf die Mitwirkung der National-Versammlung in ihrer jetzigen Gestalt aufgegeben werden müsse, so hält sie es nur um so mehr für die Pflicht und die Aufgabe der deutschen Regierungen, dem Bedürfnisse der deutschen Nation bald eine volle und umfassende Befriedigung zu gewähren, indem sie derselben ihrerseits eine Verfassung darbiete, welche dem Begriff des Bundesstaates entspreche und durch eine wahrhafte Vertretung des Volkes dem letzteren die Gewißheit einer gesetzlichen Mitwirkung erhalte. Der Entwurf einer solchen Verfassung würde die Arbeit der National-Versammlung wieder aufnehmen und nur die in dieselbe durch eine Verknüpfung unglücklicher Umstände eingedrungenen zerstörenden Elemente beseitigen; sie wird also jedenfalls auf der Errichtung einer kräftigen und einheitlichen Exekutiv-Gewalt und einer National-Vertretung in Staatenhaus und Volkshaus mit legislativen Rechten basirt sein müssen. Indem wir diese Grundzüge festhalten, können wir das Einzelne der weiteren Berathung überlassen, und zweifeln nicht, daß aus dem einmüthigen Streben nach dem großen Ziel und der allseitigen Erkenntniß dessen, was der Nation noth thut, ein Werk hervorgehen werde, welchem auch die alsdann in kürzester Frist zur Revision dieser Verfassung zusammenzurufenden beiden Häuser eines deutschen Reichstags ihre Anerkennung und Zustimmung nicht versagen werden.

Wir müssen daher den deutschen Regierungen den dringenden Wunsch ausdrücken, daß sie uns durch die Sendung von Bevollmächtigten oder durch Ertheilung von Instruktionen bald in den Stand setzen mögen, eine weiter eingehende Verhandlung eröffnen zu können.

Berlin, den 28. April 1849.

Der Minister-Präsident.
Graf von Brandenburg."

Berlin, 2. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant Grafen von Gröben, interimistischen kommandirenden General des 7ten Armee-Corps, die Erlaubniß zur An-

legung der von des Königs der Niederlande Majestät demselben verliehenen Dekorationen des Großkreuzes vom Orden der Eichen-Krone und des Ritterkreuzes vom Löwen-Orden zu ertheilen.

— Das Amtsblatt des Königlichen Post-Departements enthält folgende Verordnung, betreffend die Versendung und Vertheilung der Zeitungs-Ankündigungen und Probeblätter:

„Schon in dem General-Cirkular vom 11. Januar 1841 §. 12 ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß das Vertheilen von Zeitungs-Ankündigungen und Probeblättern an solche Personen, von denen sich voraussetzen läßt, daß die Ankündigung für sie von Interesse ist, zu den Verpflichtungen der Postanstalten gehört. Bei der Vertheilung muß, damit dieselbe ihrem Zwecke entspreche, mit Sorgfalt und Umsicht verfahren werden. Geschieht dies von Seiten der Postbeamten, so werden die Zeitungs-Herausgeber keine Veranlassung haben, einer anderen, für sie minder bequemen und mit Kosten verbundenen Art der Vertheilung den Vorzug zu geben. In der neueren Zeit ist es aber vorgekommen, daß Zeitungs-Ankündigungen und Probeblätter, mit dem Namen bestimmter Empfänger, einer Behörde, einer Anstalt, einer Kommune ꝛc. bezeichnet, in Massen unter Kreuzband oder Streifband dem Zeitungs-Comtoir oder den Postanstalten überliefert worden sind. Diesen Sendungen haben auch wohl zwischen den Blättern, also äußerlich nicht sichtbar, gedruckte Einladungen zum Abonnement beigelegen. Um diesem Mißbrauche für die Folge zu begegnen, sollen dergleichen Sendungen unter Kreuz- oder Streifband zu portofreier Versendung nicht mehr angenommen werden. Der Absender muß die Blätter, wenn er deren portofreie Beförderung wünscht, ohne Bezeichnung bestimmter Empfänger offen dem Zeitungs-Comtoir oder der Postanstalt überliefern und die Vertheilung der Post überlassen. Für Ankündigungen und Probeblätter, welche zwar offen eingeliefert, aber am Rande an einen bestimmten Empfänger adressirt sind, ist bei der Bestellung am Bestimmungsorte das gewöhnliche Briefbestellgeld zu zahlen. Sendungen unter Kreuzband dürfen nur gegen Erlegung des tarifmäßigen Porto befördert werden. Berlin, den 19. April 1849. General-Post-Amt. von Schaper."

— Die Ruhe hat weder in Berlin noch — nach den bis jetzt eingegangenen Berichten — in den Provinzen eine erwähnenswerthe Störung erlitten.

— Der Teltower Bauernverein hat nicht, wie die Const. Ztg. berichtet, an die Linke der 2ten Kammer, sondern an die Fraktion Harkort eine Vertrauens-Adresse gerichtet.

— In der Armeeverwaltung schenkt man gegenwärtig einer neuen Erfindung große Aufmerksamkeit. Es sind dies sogen. Sprengkugeln, die, mit einer in unbekannter Mischung bestehenden Zündmasse, dazu gebraucht werden, die Munitionswagen des Feindes in die Luft zu sprengen. In verschiedenen Garnisonstädten sind mit diesen Kugeln bereits erfolgreiche Versuche gemacht. Drei bis vier Schüsse haben hingereicht, in einer Entfernung von 300 Schritt einen Protzkasten zu sprengen.

— Die mit einem sehr bedeutenden Kostenaufwande unterhaltenen Staatsgestüte haben den Erwartungen und Opfern nicht entsprochen. Das Ministerium ist deshalb zu einer Reorganisation dieser Institute entschlossen.

Berlin, 1. Mai. Wir haben bereits gestern mitgetheilt, daß verschiedene Führer auswärtiger demokratischer Studentenverbindungen sich hier umhertreiben. Es waren deren gestern zehn hier, die auch am 18ten März des vorigen Jahres sich zum Barrikadenkampf eingefunden.

— Die schlesischen Linken, der kleine Stein, der kühne Elsner und die andern würdigen Herren, werden sofort nach ihrer Rückkehr in der Heimath einen demokratischen Provinzial-Congreß in Breslau veranstalten. Ein Gleiches soll im Rheinland geschehen. In beiden Provinzen will man die Frage stellen: „Ob man noch länger preußisch bleiben solle oder nicht?" und Deputationen, wie in den Märztagen des vorigen Jahres, nach Berlin senden, die der Regierung ein kathegorisches: „Entweder — oder", — — stellen sollen.

— In der Frankfurter Versammlung wird in den nächsten Tagen der Antrag gestellt werden, eine bedeutende Anleihe zu negociiren. Vielleicht sind einige Banquiers wahnsinnig genug, ihr Geld in diesen Schlund zu werfen. Man spricht sogar von einem Berliner Banquier. Nun, die Deutsch-procentigen werden guten Cours an der Börse haben! Von diesem Gelde sollen 100,000 Thlr. zur Ausrüstung von Freischaaren für den heiligen deutschen Krieg gegen die, so da preußische Deutsche bleiben wollen, verwandt werden.

— Der Kultusminister hat die theologische Fakultät der hiesigen Universität aufgefordert, sich gutachtlich über die Bedürfnisse zu äußern, welche in Folge der Verfassung auf dem Gebiet der kirchlichen Reform nothwendig erscheinen möchten. Die Fakultät soll indeß das Ansuchen abgelehnt haben, weil sie eine kirchliche Versammlung mit constituirendem Charakter, wie diese in Aussicht gestellt sei, überhaupt nicht billigen könne. In formeller Beziehung wurde dabei bemerklich gemacht, daß eine solche Versammlung, wenn sie auf demokratischer Basis beruhe, die Kirche auflösen werde, wenn sie aber anders gestaltet sei, einen großen Theil der Bevölkerung gegen sich einnehmen müsse. (N.Pr.Z.)

Posen, 1. Mai. Aus offizieller Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß von jedem der drei in Schleswig stehenden posener Landwehr-Bataillone sofort 50 Mann in die Heimath entlassen werden sollen. (Pos. Z.)

Danzig, 28. April. Einem zweiten Bericht über die Feuersbrunst entnehmen wir noch die Notiz, daß in 11 der schönsten Speicher an 1300 Last Getreide, worunter 750 Last Weizen, verbrannt sind, und man den Schaden etwa auf 300,000 Thaler schätzt.

Danzig, 30. April. Unsere Zeitung stellt heute folgende Anmerkung an ihre Spitze: Schon neulich ist in diesen Blättern bemerkt worden, daß wir dem unhaltbaren Zustande permanenter Kammer-Auflösungen entgegen gehen, wenn nicht mit der Auflösung der jetzigen Kammer auch das Wahlgesetz, das in seiner gegenwärtigen Gestalt der revolutionairen Partei das Schicksal des Vaterlandes in die Hand und die Wohlfahrt des Volkes der Vernichtung Preis giebt, eine durchgreifende Veränderung erfährt. Es erscheint von höchster Wichtigkeit, daß alle diejenigen, welche diese Meinung theilen, dieselbe ungesäumt in Adressen und Petitionen der Krone aussprechen. (D. Ref.)

Dresden, 30. April. Wir sind nun in den Stand gesetzt zu versichern, daß der Minister Held bereits vorgestern dem König schriftlich seine Entlassung für den Fall gegeben hat, daß die deutsche Verfassung nicht unbedingt anerkannt werde. Ein Gleiches erzählt man von den Ministern Weinling und Ehrenstein. (D. Ref.)

Dresden, 2. Mai. Die Dinge scheinen nun bei uns, in ihrem Anfange wenigstens, einen ähnlichen Verlauf nehmen zu wollen, wie in Würtemberg. Eine Deputation des Vaterlandsvereins hat sich auch noch selbst zum König begeben und hat Antwort auf heute zugesagt erhalten. Indessen bereits früher erfuhr das Publikum die Willensmeinung des Königs durch die Antwort, die er gegen Abend einer Deputation des deutschen Vereins, die um Anerkennung der deutschen Verfassung bat, ertheilte: Er müsse dieselbe definitiv ablehnen und werde mit Preußen gehen. Mittlerweile steigt die Agitation. In Leipzig hat Tschirner zu Tausenden gesprochen, und die dortigen Stadtverordneten mit Stadtrath haben eine Adresse erlassen, — gestern haben die hiesigen Stadtverordneten das Gleiche beschlossen, und auf ihre Veranlassung findet heute Abend eine sogenannte Urversammlung der Kommunalgarde statt, um sich über die Reichs-Verfassung zu erklären, nachdem die Leipziger Kommunalgarde sich bereits dafür erklärt hat.

Des Königs Entschluß und Erklärung betrachtet man als nicht außer Zusammenhang mit der gestrigen Anwesenheit des Prinzen Croy, Flügel-Adjutant des Königs von Preußen. (D.Ref.)

Dresden, 2. Mai. Bis heute früh ist die Ministerkrisis noch unentschieden. Die Stadt ist im hohen Grade erregt, ohne daß jedoch irgend welche Ausschreitungen über die gesetzliche Ordnung zu fürchten wären. Die Erregung ist gestiegen, da man mit Gewißheit weiß, daß der österreichische Minister v. Schwarzenberg hier anwesend war und den König zu dem Entschluß der Nichtanerkennung der Verfassung bestimmte. Von Leipzig wird bedeutender Zuzug erwartet. Es bestätigt sich ferner, daß von Carlowitz gestern zu dem Könige gerufen worden ist, um die Bildung eines neuen Ministeriums zu übernehmen. — Man sagt, Carlowitz habe abgelehnt, und es erklärt sich vielleicht hieraus, daß in diesem Augenblick der Geheime Rath Dr. Zschinsky, der vorigen Jahres provisorisch das Ministerium des Innern verwaltete, bei dem Könige sich befindet. (D.R.)

Leipzig, 1. Mai. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde denselben heute Seiten des Raths der Beschluß mitgetheilt, welchen dieser heute über den Antrag gefaßt hatte, der ihm von der gestrigen demokratischen Volksversammlung im Hotel de Prusse gestellt worden war. Er lautet dahin, daß der Rath dem Verlangen, eine Deputation an den König zu schicken, um die Entlassung seiner Minister von ihm zu fordern, nicht willfahren könne. Die Stadtverordneten traten diesem Beschlusse des Rathes mit 28 gegen 25 Stimmen bei. (D. Ref.)

— Der Ausschuß der hiesigen Kommunalgarde hat, unter Zuziehung der Bataillons-Kommandanten, in einer heute gehaltenen Sitzung, in welcher auch die Ersatzmänner waren, einstimmig beschlossen, den Adressen wegen der deutschen Verfassung beizutreten und in einer Proklamation an die Kommunalgarde diese auf die Pflicht, die deutsche Verfassung zu schirmen, hinzuweisen.

Schwerin, 29. April. Abgeschmackt ist das Gerücht, daß der Groß-Herzog von Mecklenburg-Schwerin nebst dem Herzoge Wilhelm die Absicht hätten, zu Gunsten der preußischen Dynastie abzudanken und daß derartige in Neu-Strelitz gemachte Vorschläge nicht ganz von der Hand gewiesen seien. Dagegen hat der Commissarius v. Lützow auf eine Interpellation des Abgeordneten M. Wiggers, ob es wahr sei, daß der Großherzog bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin eine Convention, nach welcher das mecklenburgische Militär dem preußischen einverleibt werden solle, persönlich ratificirt habe, für die nächste Freitags-Sitzung Antwort verheißen. Eine Unwarheit ist es, daß preußische Offiziere nach Mecklenburg abgegangen seien, um das diesseitige Militair nach preußischem Muster einzurichten, und daß man die Absicht habe, bei Dömitz Befestigungen anzulegen; das mecklenburgische Militär ist seit Jahren auf preußischem Fuße organisirt und zu einer Festung en miniature (was es seit Jahrhunderten gewesen) braucht Dömitz nicht erst gemacht zu werden. Endlich sollen die mecklenburgischen Offiziere, nachdem sie die preußische Staatsprüfung bestanden, in die preußische Armee eintreten und wie preußische Offiziere avanciren können — als ob hier nicht Jeder wüßte, daß in Mecklenburg, wo nach 16jähriger Dienstzeit das Hauptmanns-Patent hat erreicht werden können, das Avancement bei Weitem besser ist, als in Preußen.

— Zu Warnemünde ist vor Kurzem zur Befestigung des dortigen Hafens schweres Geschütz von Köln angekommen; auch von hier ist eine Abtheilung Artillerie dorthin abgegangen.

— Es ist in letzterer Zeit vielfach die Ansicht ausgesprochen und verbreitet worden, die Unzufriedenheit der Hoftagelöhner in Mecklenburg mit ihren Verhältnissen habe lediglich ihren Grund in der Unzulänglichkeit und Unsicherheit des ihnen gewährten Einkommens. Aus sorgfältig angestellten Nachforschungen über das Einkommen der Tagelöhner in den ritterschaftlichen und Domanialgütern in Mecklenburg-Schwerin geht jedoch hervor, daß selbiges, den Verdienst der Kinder und Dienstboten nicht mitgerechnet, für Mann und Frau, Alles zu Geld genommen, sich auf den meisten Gütern jährlich auf 170 — 180 Rthlr. beläuft, also höher ist, als dasjenige eines Tagelöhners und selbst manches Handwerkers in den Städten. (Hamb.C.)

München, 28. April. Wir haben wieder einmal einen sehr bewegten Tag verlebt. In mehreren baierischen Städten, wie Augsburg, Würzburg, Nürnburg haben die Gemeindevertreter, und mit Ausnahme der letzteren auch der Magistrat die Agitation für Anerkennung der Reichsverfassung, und was dasselbe ist, schnelle Einberufung unserer Kammern in die Hand genommen. Unsere Gemeinde-Kollegien aber haben trotz aller Anregungen geschwiegen. Da auch in der gestrigen Sitzung der Gemeinde-Vertreter ein Antrag von 70 Bürgern zu Schritten der Behörden ad acta, d. h. einer geheimen Sitzung zugewiesen wurde, war die Bewegung der Bürgerschaft nicht mehr aufzuhalten. Um 3 Uhr rief ein von 25 Bürgern unterzeichneter Maueranschlag zur Versammlung der Gesammt-Bürgerschaft; diese fand um 5 Uhr unter großem Andrang des Publikums, das die Schritte der Bürger erfahren wollte, statt. Es ward eine Adresse ans Ministerium für schleunige Einberufung der Kammern und ein strenges Mißtrauensvotum für beide Gemeindekörper beschlossen. Die Adresse liegt zur Unterschrift der Bürger bis heute 2 Uhr Mittags auf; dann wird sie von 25 Bürgern dem Ministerium überreicht und um 4 Uhr in abermaliger Bürgerversammlung auf dem Rathhaus das Resultat der Adreßüberreichung mitgetheilt. Die Märzvereine der Residenz und Vorstädte wie der nächsten Umgebung sammt ihren Filialvereinen tagen unaufhörlich; zudem ist der alljährliche Bier-Skandaltag, der 1. Mai, vor der Thür. Was können aber die Kammern thun? Haben sie nicht beide einhellig sich gegen das preußische Kaiserthum erklärt, das man in Frankfurt mit der Reichs-

Verfassung zu verbinden bisher aufrecht hielt? Dazu sucht die kluge Regierung die Zerwürfnisse mit der Volkskammer zu beseitigen; der Flottenbeitrag ist bewilligt, die griechische Anleihe wird durch die K. Familie dem Aerger der Kammer entzogen werden. Vielleicht werden sich zwei Drittheile der Volkskammer für die unbedingte Anerkennung der Reichs-Verfassung erklären, aber der feierliche Protest gegen ein preußisches Kaiserthum ist eine vollendete Thatsache. (D.Ref.)

München, 29. April. Der Landtag wird erst am 15. Mai zusammentreten.

Frankfurt a. M., 28. April. Nach Seerecht und Seegebrauch werden, wie man hört, Prisengelder für die im Eckernförder Hafen eroberten dänischen Kriegsschiffe in der Weise vertheilt, daß schon der gemeine Artillerist der den Sieg vollbrachten Batterieen 500 fl. erhält.

— Morgen finden nicht allein in Nassau und am Rhein, sondern auch in Franken Volksversammlungen statt, und namentlich sind von Lohr aus zahlreiche Einladungen ergangen. (D.Z.)

Frankfurt, 28. April. Aus Würtemberg melden uns Privatnachrichten, daß der König zu Gunsten des Kronprinzen dem Thron entsagen werde, um den Versprechungen und Zusagen auszuweichen, auf die er wider seinen Willen eingegangen ist. Er soll geäußert haben, nie mehr nach Stuttgart zurückkehren zu wollen. Man spricht von einer Reise desselben nach dem Haag.

— Die heutige Nummer des Reichs-Gesetz-Blattes publicirt die Verfassung des deutschen Reiches, ohne Unterschrift des Reichsverwesers.

Hamburg, 1. Mai. Aus dem Koldinger Treffen wird als ein interessantes Faktum noch gemeldet, daß der Hauptmann v. Wrangel, der zu Erhaltung von 6 fast abgeschnittenen Jägercompagnieen dadurch so viel beigetragen hat, daß er die im Straßenkampfe zerstreuten 9ten und 10ten Infanterie-Bataillone unter dem Kugelregen eigenhändig mit der Alarmtrommel sammelte, von den Truppen zum Andenken an diesen Akt kaltblütiger Umsicht der Trommler von Kolding genanat wird. Den beliebten Oberst-Lieutenant v. Zastrow nennen sie, wohl mit Hinblick auf die Wirkung seiner Kriegführung für den Feind, Arthur den Schauerlichen.

Hadersleben, 27. April. Den wohl leider nicht zu bezweifelnden Angaben von dem barbarischen Benehmen der Koldinger wird ein hübscher Zug als Gegenstück gegenüber gestellt. Ein schwer verwundeter schleswigholsteiner Jäger (vom 2. Jägerkorps) kommt in ein Haus und findet doch noch während des Gefechts die theilnehmendste Pflege, obgleich die Töchter des Hauses ihren Vaterlandssinn hinreichend durch das Tragen von dänischen Kokarden an den Tag legten. Ja noch mehr; während die Schleswig-Holsteiner aus der Stadt gedrängt wurden und die Dänen dieselbe besetzt hielten, hielt der Wirth den Verwundeten aufs sorgfältigste versteckt, In Anerkennung dieses edelmüthigen Benehmens heftete nach dem endlichen Siege ein Offizier einen mit seiner Namensunterschrift versehenen Zettel an die Thüre des Hauses, auf welchem geschrieben stand: „Dieses Haus ist auf höheren Befehl frei von Einquartierung und jeglicher Belästigung.“

Wonfild, 27. April. In der dänischen Post, die bekanntlich in Kolding aufgefangen wurde, fanden sich Prvatbriefe von dänischen Offizieren vor, worin dieselben ihren Familien anzeigten, daß mit den dänischen Soldaten durchaus nichts aufzustellen sei, vielmehr müßten dieselben mit Gewalt ins Feuer getrieben werden, und könnte sich folglich die dänische Armee auf ein zweites Treffen wohl nicht einlassen.

Schleswig, 30. April. Der Freiherr v. Heintze ist noch immer nicht von London zurückgekehrt. Daß derselbe dort für unsere Landessache thätig ist, kann nicht im mindesten bezweifelt werden. Wahrscheinlich wird demnächst der Plan, welcher das Kasino-Ministerinm stürzte, eine Theilung Schleswigs, proponirt werden. Für jetzt herrscht, nach sichern Nachrichten, im kopenhagener Ministerium die vollständigste Rathlosigkeit.

Schleswig-Holstein, 1. Mai. In allen Theilen der Herzogthümer werden Adressen vorbereitet, die mit energischen Worten die Auflösung der Personal-Union mit Dänemark fordern. Der Gedanke, daß Dänemark kein Recht mehr auf die Herzogthümer habe und daß Schleswig-Holstein eine Selbstständigkeit und völlige Unabhängigkeit von Dänemark erhalten, wie nicht weniger, daß Schleswig dem deutschen Bundesstaat einverleibt werden müsse, ist sehr tief in die Gemüther des Volkes eingedrungen.

Altona, 1. Mai, Abends. Briefe von schleswig-holsteinischen Militairs an hiesige Anverwandte melden, daß man doch mit Ernst daran denke auf Fridericia loszugehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. April. Von dänischen Blättern eifert „Kjöbenhavensposten“ unausgesetzt gegen Krieg; sie macht der Regierung bittere Vorwürfe, daß sie dem Reichstage nicht einen größeren Einfluß auf die Friedensverhandlungen eingeräumt habe; ohnfehlbar würde sie in der Vertretung des Landes eine mächtige Bundesgenossin gegen die lärmende Minorität der Kriegspartei gefunden haben.

— Von Veile ist man nicht nur zu Lande bis Horsens, sondern auch zu Schiffe nach Fühnen geflüchtet; 6 Jachten mit Flüchtlingen sind in Bogense angekommen.

— **Fyens Avis** sagt, daß die „Insurgenten“ in Kolding geplündert und geraubt, gleich Banditen, und daß die 100 durchgebrachten gefangenen Insurgenten und Deutschen eine „unerträgliche Großschnauzigkeit“ (**utaalelig Storsnudethed**) gezeigt.

Oesterreich.

Wien, 29. April. Es ist nun beinahe zur Gewißheit geworden, daß Oesterreich ein neuer großer Schlag bevorsteht: die Gesundheitsumstände des Grafen Stadion erlauben demselben nicht, wieder sein Portefeuille zu übernehmen. Jedermann weiß, daß er das belebende Prinzip unseres Cabinets war, und wenn jeder Minister in seinem Kreise, so hat er, auch seiner Stellung nach, in allen gewirkt. Wir zweifeln nicht, daß Oesterreich Männer finden werde, welche es an seine Stelle stellt, aber welch ein Gewinn wäre es gewesen, wenn die großen Institutionen der Neuzeit von Einem Manne in's Leben gerufen und zu Ende geführt hätten werden können — wenn dieser Mann ein Stadion war. Man spricht davon, daß Bach, der Justizminister, an seine Stelle und Fischer, der Gouverneur von Oberösterreich, an die Stelle Bach's treten werde. Nach Anderen soll Schmerling an die Stelle des Grafen Stadion berufen sein. (N.Pr.Z.)

Wien, 30. April. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge soll der Banus Jellachich in Südungarn auf Vetter gestoßen sein und denselben total geschlagen haben. Die ungeheueren Vorräthe, welche Fürst Windischgrätz in Ofen hat aufhäufen lassen, sind sämmtlich in Sicherheit gebracht worden. (Lloyd.)

— Der Banus von Kroatien ist am 26sten in Essegg eingetroffen. Die ganze österreichische Flotille ist den Magyaren entrissen und durch die Abbrennung der Pesther Pontonbrücke haben die Magyaren jetzt über kein namhaftes Schiff auf der großen Donau zu verfügen. (W. Z.)

Jablunka, an der ungarisch-schlesischen Greuze, 23. April. Heute Morgen verbreitete sich plötzlich die Nachricht, daß magyarische Insurgentenhaufen sich in der Richtung gegen Schlesien bewegen, daß das Militair in Czacza und der Umgegend sich deswegen bei Silcin in den Weg werfen wollte. Slovakische Landleute verriethen in der That einen bedeutenden Grad von Besorgniß vor dem Einfalle der ungarischen Insurgentenhaufen; doch erklärten sie, daß Alles treu am Kaiser, ihrem Vater, wie sie sagten, hänge, und daß für die Ungarn keine Sympathieen sich regen. Bezüglich der Stadtbevölkerung und überhaupt der höher Gestellten glaube ich nicht gleich Günstiges berichten zu können, da man es ihnen an den Mienen ansah, daß ihnen der Anmarsch der Insurgenten eben nicht sehr unangenehm sei. Die ungarischen Insurgenten sind mit 15,000 Mann und 30 Kanonen in das turoczer Komitat eingefallen und halten vor der Hand die Komitatsstadt St. Marton und Mossocz besetzt. Sie haben die Absicht, die Waag zu überschreiten.

Von Reisenden erhielten wir die bestimmteste Versicherung, daß Ofen von den k. k. Truppen fortwährend besetzt sei. In Pest liegen dagegen magyarische Soldaten. Kossuth ist in Debrezin. Thatsache ist, daß der dortige „Reichstag“ auf den 10. Mai nach Pesth einberufen ist. (D.R.)

Preßburg, 30. April. Der Magistrat hat die Nachricht erhalten, daß auf der vor der Stadt gelegenen Haide binnen Kurzem 60,000 Mann konzentrirt sein werden. Man hört von Gefechten bei Neuhäusel und Acs. Die Anhänger der Magyaren wollen wissen, daß sie für die K. K. Truppen ungünstig gewesen seien, daß Raab genommen und in Folge dessen das Hauptquartier nach Oedenburg verlegt wurde.

Von der Vuka, 26. April. Heute ist eine ganze Flotte von Dampfschiffen mit Munition in Essek angekommen. Unser Gewährsmann zählte 21 Dampfer. So weit wir unterrichtet sind, ist dieser Transport vorzüglich für den F. Z. M. Puchner bestimmt, der nach der Versicherung eines eben aus Temesvar angekommenen Offiziers in Lugos steht, wodurch die Gerüchte vom Vorrücken Bems in dieser Gegend als entmuthigende Manövers ihre Widerlegung finden. (D. Ref.)

Wien, 30. April. Unsere Truppen sollen eine schwere Niederlage bei Atsch erlitten, namentlich viele Kanonen verloren, Feldzeugmeister Welden das Hauptuuartier, im Drange der Nothwendigkeit, bis an die Grenze, wenn nicht über dieselbe hinaus verlegt, also Ungarn geräumt haben. Eben kommen 3 Transportschiffe mit Verwundeten an, die ihren Weg durch die Jägerzeile in der Leopoldstadt nehmen, bestürmt von allen Seiten, Auskunft und Nachricht zu geben. Die Menge häuft sich zusehends, eine Grenadier-Patrouille säuberte, mit Trommelschlag marschirend, die Straße. Bis morgen werden noch 2000 dieser Unglücklichen erwartet, denn nach der einstimmigen Aussage der Verstümmelten flüchteten sich alle Verwundeten aus den Spitälern vor den wilden Kossuth-Soldaten, welche selbst den Unschädlichsten nicht verschonen. (Const.Z.)

— Bei Acs soll ein nachtheiliges Treffen stattgefunden haben, das Regiment Zanini, bis auf wenige Offiziere, zu den Magyaren übergegangen und das Belagerungsgeschütz von Komorn herwärts nach Presburg transportirt worden sein. Sowohl in diesem, als in den Gefechten, die bei Raab und Neuhäusel stattfanden, sollen die k. k. Truppen großen Verlust erlitten haben. Auch wird versichert, daß bei Kiß-Ber der Ban Jellachich total geschlagen und selbst flüchtig geworden sei und sich nach der Wallachei gewendet habe. General Vetter und Graf Casimir Batthiany standen ihm gegenüber. Wo Dembinsky und Görgey stehen, weiß man nicht. In den obigen Treffen kommandirten Klapka und Gynon. (L.C.)

Brünn, 29. April. Bereits trifft man auf die Nachricht, daß die Magyaren Trentschin erreicht haben, Maßregeln zur Sicherung der Mährischen Grenze. Aus Hradisch wurde die Kasse geflüchtet. (Const.Z.)

Wien, 30. April. Unsere Stadt bietet heute herzerschütternde, schauderhafte Scenen; denn Wagen an Wagen kommen in Massen — wie ich höre über 1600 Mann — schwer Verwundeter hier an, um sogleich in die Spitäler, aus welchen die früheren Insassen auf die Dörfer geschafft werden, untergebracht zu werden. — Dem Vernehmen nach ist Raab bereits geräumt, da eine Schlacht vorgefallen sein muß, weil leider so zahlreiche Verwundete hereingebracht werden. Freitag Mittag ist die letzte Bombe nach Comorn geschleudert worden; ich vergaß Ihnen gestern zu melden, daß diese Festung bereits deblokirt ist. Flüchtlinge aus Preßburg versichern, daß diese Position ebenfalls geräumt worden; denn schon sind die schweren Geschütze hierher geschafft worden. Die Bauern der Umgegend sind aufgeboten worden, in Masse nach der Stadt zu ziehen, um, wie man glaubt, die von den k. k. Truppen angelegten Schanzen zu zerstören. (Const.Z.)

— Aus der Masse der heute cirkulirenden Gerüchte hebe ich besonders heraus, daß der französische Gesandte gedrohet, abzureisen, wenn die Russen einrücken. Thatsache ist übrigens, daß zur Stunde noch keine Russen angelangt sind. (Const.Z.)

— Kossuth will, so ist hier das Gerücht verbreitet, den 10. Mai in Wien zubringen.

Wien, 30. April. Die heutige Wiener Ztg. bemerkt, daß die rückgängigen Bewegungen der Kaiserlichen Armee nicht die Folge verlorener Schlachten seien, man müsse darin nur strategische Zwecke erkennen. Diese Bewegungen seien nunmehr größtentheils vollbracht, und die wohlberechneten Aufstellungen eingenommen, von welchen aus die eigentlichen Operationen wieder beginnen sollen.

— F. M.-L. Schlick befindet sich seit zwei Tagen in Wien; er ist am Kopfe schwer verwundet.

— Die Friedens-Unterhandlungen mit Sardinien sind vorläufig abgebrochen, weil die sardinischen Unterhändler nicht auf die Entschädigungssumme und die Besetzung Alessandria's eingehen wollten. (Wien.Z.)

Frankreich.

Paris, 26. April. Nicht nur aus Italien, sondern auch aus Afrika drohen uns ernste Verwickelungen. Die schon seit einigen Tagen verbreiteten Gerüchte von einem Bruch zwischen dem französischen Konsul in

Tanger und dem Kaiser von Marokko scheinen sich zu bestätigen. Der Bote, den unser Konsul, Leon Roches, nach Fez schickte, und den man auf Befehl des Kaisers erdolcht glaubte, ist nicht erdolcht, sondern nur mit Stöcken dergestalt gehauen worden, daß alle seine Glieder wie gerädert sind. Nächstdem ist er ins Gefängniß geworfen worden, wo er seinem ferneren Schicksale entgegensieht. Der englische Konsul bot Alles auf, um dem Franzosen Gerechtigkeit zu verschaffen; bis heute scheinen aber seine Bemühungen noch fruchtlos.

— Briefe aus Perpignan vom 23sten melden die **Verhaftung Cabrera's**. Zahlreiche Wunden nöthigten den kühnen Karlisten-Chef, sich auf das französische Gebiet zu flüchten. Er wurde bei dem Grenzort Err nebst seinem Secretair Gonzales und zwei Adjutanten verhaftet, und dann in die Citadelle von Perpignan abgeführt. Ein Beschluß des Elysée über ihn ist bis heute noch nicht bekannt. Indessen soll die Insurrection durch dieses Ereigniß keineswegs aufhören. General Ballasteros hat sich, wie wir hören, an die Spitze der Bewegung gestellt, die jetzt mehr einen progressistischen als karlistischen Charakter annimmt.

Paris, 28. April. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche von dem Befehlshaber des Geschwaders im Mittelmeere erhalten:

„**Civita vecchia**, 26. April, 11 Uhr Morgens. Die Flottille unter meinem Befehle ist gestern um 10 Uhr vor Civita vecchia gelandet. Gegen Mittag war die Stadt von 1800 Mann der Expeditions-Truppen besetzt. Diese Besetzung geschah mit Einwilligung der städtischen Behörden und ohne Schwertstreich. Die Truppen sind seit früh ausgeschifft und ich beschleunige die Ausschiffung des Materials."

— Man schreibt aus Oporto vom 20. April: Carl Albert ist gestern in Oporto eingetroffen. Alle Civil- und Militair-Behörden waren ihm entgegengegangen. Der König bot in einem sehr einfachen Reise-Anzuge einen auffallenden Contrast dar mit dem glänzenden Geleit, das ihn umgab. Beim Eintritt in die Stadt übergab er seinem Diener seine Pistolen mit den Worten: „Nimm sie hin, ich darf nicht bewaffnet unter eine solche gastliche Bevölkerung treten."

Paris, 29. April. Die Volksmassen auf den mittleren Boulevards (um die Porte St. Denis) waren gestern Abend zwar noch überaus zahlreich, aber bei Weitem weniger aufgeregt und stürmisch als vorgestern. Bei dem ersten Trommelschlage (9¼ Uhr) zerstreute sich das Arbeitervolk in der Richtung des Temple, während die unübersehbare Menge von Spaziergängern und Neugierigen längs der Geländer am Boulevard des bonnes Nouvelles vor den unsanften Berührungen der heranrückenden Stadtsergeanten floh. Um 6 Uhr war die Porte St. Denis nebst Umgegend wieder sehr stark besucht. Einige Gamins riefen: Es lebe Barbes! Es lebe die demokratisch-soziale Republik! Schon beim ersten Trommelwirbel eilten die Massen in der Richtung der Bastille auseinander. Unter den Verhafteten befinden sich zwei, welche einige Wichtigkeit haben; nämlich der Negerdeputirte Luisy (Antillen) und ein Mann aus dem Volke, in dessen Pfeifenspitze ein Dolch von 20 Centimeter Länge steckte. Diese rasche Beseitigung der Volkshaufen, ist dem energischen Einschreiten der Behörden zuzuschreiben.

— In Marseille ist am 26. April der sizilische Dampfer „Indépedenza" (8 Kanonen) eingelaufen. Er bringt Depeschen aus Palermo bis zum 23. April, Genua, 25. April u. s. w. Die sizilische Revolution kann als beigelegt betrachtet werden; der Kampf hat überall aufgehört und Baudin, den wir neulich in Ajaccio vermutheten, ist mit neuen Vorschlägen von Palermo nach Gaeta gefahren, die Ferdinand diesmal annehmen dürfte, denn er hat sofort Befehl gegeben, die Feindseligkeiten auf allen Punkten der Insel einzustellen. Die Grundbedingung dieser Vorschläge bleibt immerhin die Rückkehr Siziliens unter neapolitanische Hoheit.

Italien.

Rom, 19. April. Alle Anzeichen der Contrerevolution sind vorhanden. Die Triumviren haben sämmtliche Truppen von den Grenzen in die Stadt gezogen. Die Regierung hat so gut als kein Geld mehr und die Karabinieri haben schon hin und wieder die päpstliche Kokarde aufgesteckt.

— **Pisa** hat sich am 19. April der Restauration unterworfen.

Turin, 23. April. Auf Bericht und Antrag seines Kultusministers hat der König unterm 20. d. verordnet: 1) für alle bis zum heutigen Tage im Herzogthum Savoyen verübte politische Vergehen ist volle und unbedingte Amnestie bewilligt; 2) ausgeschlossen hievon sind nur gemeine Verbrechen und Militairvergehen.

Turin, 24. April. Gestern kam der Minister Gioberti hier an und heute folgten ihm Dabormida und Buoncompagni. Die letzten bringen folgende Bedingungen des Friedens mit Oesterreich mit: eine Kriegssteuer von 75 Millionen Frs.; Venedig Freihafen und unabhängig; Unterdrückung der römischen und toskanischen Republik; Alessandria bleibt unbesetzt und das Gebiet von Piemont wird geräumt, sobald die Contribution bezahlt ist. Gallina ist nach England abgereist, um ein Anlehen zu kontrahiren.

In Bezug auf die Besetzung Alessandria's stehen sämmtliche Blätter mit dieser Nachricht in Widerspruch.

Florenz, 19. April. Livorno hat eine Konsular-Regierung! Die provisorische Verwaltung in Livorno hat ihr Amt niedergelegt, da sie sich zu schwach zur Herrschaft über die wild gährenden Elemente fühlte. Ein großer Theil der Bürger ersuchte hierauf die anwesenden Konsuln der fremden Mächte, die Zügel der Regierung im Namen des Großherzogs übernehmen zu wollen, welchem Ansinnen dem Vernehmen nach der französische, amerikanische und englische Konsul bereits nachgekommen sind. Florenz selbst ist vollkommen ruhig.

— In **Ankona** hält eine kleine Schaar von Lastträgern, Karrenschiebern u. dergl. die ganze Stadt (30,000 Seelen) durch Drohungen am hellen Tage im Schach. Es sind Mitglieder des Volksklubs, die sich der exekutiven Gewalt bemächtigt haben.

— Die A. A. Z. schreibt aus **Neapel** vom 20., daß laut Beschluß des sicil. Parlamentes die Insel sich unterworfen habe.

Modena, 19. April. Ein sehr unblutiges Scharmützel hat bei Fosdinovo zwischen den estensischen und toskanischen Truppen stattgefunden. Blos eine dunkle Sage will von einigen verwundeten Menschen und Pferden wissen. In Folge der zwischen beiden tapfern Truppenkörpern abgeschlossenen Konvention marschiren die toskanischen Soldaten unversehrt in die Heimath zurück, nachdem sie früher geschworen, künftighin nur unter ihrem angestammten Herrn, dem Großherzoge, und durch Jahresfrist nicht gegen estensische und österreichische Truppn fechten zu wollen. Ausgenommen von dieser Gnade wurden lombardische und andere Freischärler, welche jedoch, ohne den Ausgang der diplomatischen Verhandlungen abzuwarten, sich durch ein Hinterpförtchen des Kastells ins Weite begaben.

Getreide-Berichte.

Berlin, 3 Mai.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 53—58 Thlr.

Roggen, in loco 23½—25 Thlr., schwimmend 23½—25 Thlr., pro Frühjahr 82pfünd. 23¾ Thlr. Br., 23½ G., pro Mai—Juni 23¾ Thlr. Br., 23½ G., pro Juni—Juli 24½ Thlr. bez., Br. u. G., pro Juli—August 25½ Thlr. bez. u. Br., 25¼ G., pro Septbr.—Oktbr. 26½ Thlr. Br., 26 G.

Gerste, große, in loco 21—23 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14 — 16 Thlr., pr. Juni—Juli 14¼ Thlr. Br.

Rüböl, in loco 14¼ Thlr. Br., 14 bez. u. G., pro Mai 14 Thlr. bez. u. Br., pro Mai—Juni 14 Thlr. Br., 13¾ G., pro Juni—Juli 13⅔ Thlr. Br., 13 7/12 G., pro Juli—August 13½ Thlr. Br., 13⅓ G., pro August—Septbr 13¼ Thlr. Br., 12⅚ G., pro Septbr.—Oktbr. 12⅚ Thlr. Br., 12¾ bez. u. G., pro Oktbr.—Novbr. 12⅔ Thlr. Br., 12 G.

Leinöl, in loco 10⅞ Thlr. Br., auf Lieferung 10½ Thlr. Br., 10⅓ G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14 5/12 Thlr. bez., pro Mai—Juni 14¼ Thlr. verk. u. Br., pro Juni—Juli 14¾ Thlr. verk. u. Br., 14⅔ G., pro Juli—August 15⅙ Thlr. Br., 15⅙ G., pro August—Septbr. 16 Thlr. Br., 15¾ G.

Berliner Börse vom 3. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	101⅞	101⅜		Pomm. Pfdbr.	3½	—	92	
St. Schuld-Sch.	3½	79⅞	—		Kur-&Nm. do.	3½	—	92¾	
Seeh. Präm-Sch.	—	100	99½		Schles. do.	3½	89¾	89¼	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¾	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	86¾	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	85¼						
Grosh. Posen do.	4	—	95⅞		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	12½	
do. do.	3½	80½	80		And. Gldm. à 5 tlr.	—	13	12½	
Ostpr. Pfandbr.	3½	90½	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	90½	—	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	72⅛	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	97½	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	86	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	107	105½		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	68	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27¼	26¾	
do. do. Cert. L. A.	5	79½	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	16	15⅛	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	91¼	—	91					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	77 B.	Berl.-Anhalt	4	87 B.
do. Hamburg	4	2½	53 bz.	do. Hamburg	4½	91¾ bz. u. B.
do. Stettin-Stargard	4	6	86½ B.	do. Potsd.-Magd.	4	83½ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	52 bz. u. G.	do. do	5	92½ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	112½ bz.	do. Stettiner	5	102½ G.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	49¾ B.	Halle-Thüringer	4½	86¼ bz.
Cöln-Minden	3½	—	76¼ G.	Cöln-Minden	4½	92¾ B.
do. Aachen	4	4	47 B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	103 G.	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	71½ G.	Niederschl.-Märkisch.	4	86¼ B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	99 B.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	92 bz.	do. III. Serie.	5	93¾ B.
do. Litr. B.	3½	6	92 bz.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	78½ B.
Breslau-Freiburg	4	5	78 G.	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	34½ B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	54½ B.	Steele-Vohwinkel	5	88 G.
Stargard-Posen	3½	—	71⅓ bz. u. G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	31½ G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	33¼ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	3	337,87‴	337,79‴	337,73‴
Thermometer nach Réaumur.	3	+ 8,9°	+ 16,5°	+ 10,4°

Beilage.

Beilage zu No. 103 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Freitag, den 4. Mai 1849.

Deutschland.

Magdeburg, 28. April. Man schreibt unter Anderm: Schwer hat die äußerste Linke am Vaterlande gesündigt! — Nun werden die Wahlumtriebe von Neuem beginnen. Die Wahlen können auf Grund der alten Wahlgesetze nur noch oppositioneller, noch radikaler ausfallen, wie das letzte Mal. Die demokratische Partei legt bei uns schon Hand ans Werk. Eben ist eine große Volksversammlung im Elb-Pavillon abgehalten worden. v. Unruh, Pax, v. Berg, Pilet, Schulze (Delitzsch) waren zugegen. Die Aufregung war groß in dieser Versammlung. Alle demokratischen Vereine des Bezirks hatten Abgeordnete gesendet, auch Bernburg war vertreten. Und was wurde beschlossen? — Innigster Anschluß an den Frankfurter Märzverein! Diese Schöpfung der Linken aus dem Reichsparlament gewinnt täglich an Ausdehnung, und die Organisation von dergleichen Vereinen wird mit größter Umsicht geleitet. Die genannten Abgeordneten referirten einfach die letzten Hergänge in Berlin, der Eindruck bei den Zuhörern ließ sich nicht verkennen. (Const. Z.)

— Uhlich's Wiederwahl zum Pfarrer an der St. Catharinenkirche ist bis jetzt nur von dem hiesigen Magistrate, als dem Patrone, genehmigt; die Bestätigung des Consistoriums dagegen läßt auf sich warten. (Const. Z.)

Breslau, 30. April. Nach einer uns heute zugekommenen zuverlässigen Mittheilung aus Krakau findet das Einrücken eines russischen Armeekorps in das Krakauer Gebiet zuverlässig morgen den 1. Mai statt. Gleichzeitig haben wir unsern Lesern noch mitzutheilen, daß das preußische Ministerinm des Aeußern den Durchzug eines russischen Auxiliarkorps durch Schlesien nach Oesterreich gestattet hat, und zwar der Art, daß dasselbe in Myslowitz die oberschlesische Eisenbahn besteigt, und von da über Kosel nach Oderberg hin geführt wird. — Reisende theilten uns mit, daß nach einer gestern in Wien angelangten Nachricht die ungarische Armee die Donau überschritten und Raab genommen habe.

— Man schreibt vom 29sten d. M. aus Szczakowa: „Mit dem heutigen Frühzuge aus Warschau kam der russische General v. Berg in Begleitung seines Adjutanten und des Obersten v. Leschinsky hier an. Bei dieser Gelegenheit sagte mir ein hochgestellter russischer Beamte, daß am 1. oder 2. Mai zuverlässig 12—15,000 Mann russischer Truppen, bestehend aus 2 Bataillons Jäger, 2 Eskadrons Ulanen, 2 Eskadrons Kosaken, 2 Batterieen Artillerie und der Ueberrest aus Infanterie, über den Gränzort Michalowice in das krakanische Gebiet einrücken würden. Nach und nach sollen dann so viel Truppen nachrücken, bis die Zahl von 100,000 Mann erreicht ist, deren Bestimmung nach Galizien, überhaupt nach Oesterreich hin ist. Sobald diese Truppeumasse konzentrirt sein wird, erwartet man den Kaiser in deren nächster Nähe. (Schles. Ztg.)

Koblenz, 30. April. Das oft schon verbreitete Gerücht einer Mobilmachung des 8ten Armeekorps scheint nunmehr zur Wahrheit werden zu wollen. Ein Theil desselben wird ein Lager auf dem Hundsrücken beziehen. Als solche werden bereits Regimenter aus den alten Provinzen angekündigt, deren Quartiermacher schon hier eingetroffen sind. Allgemein bringt man diese auf 12,000 Mann angegebene Truppen-Zusammenziehung mit den neuesten Ereignissen in Verbindung. Auch von einer Einberufung der Landwehr ist die Rede, doch sind bis heute noch keine Befehle dazu angelangt. In allen Militair-Werkstätten herrscht große Thätigkeit.

Großbritannien.

London, 28. April. Bei dem Diner, das Sir James Duke, Lord-Mayor von London, gab, antwortete Lord John Russel Folgendes auf den Toast: Lord John Russel und die Minister der Königin!

„Es ist wahr, mitten in den politischen und socialen Bewegungen des letzten Jahres war in unsere Hände gelegt große Macht und gewaltige Kraft, aber wer den Ereignissen aufmerksam folgte, der wird bemerkt haben, daß die Autorität oft gebrochen dastand, daß die Tapfersten selbst oft vergebens die Waffen zur Hand nahmen Angesichts der Volksbewegungen, wenigstens für einige Zeit. Es wäre eine Thorheit von uns gewesen, in solcher Zeit nur auf unser Ansehen und nur auf unsere Macht zu rechnen. Nein, auf was Besseres, als das, haben wir gerechnet, wir haben uns verlassen auf die Trefflichkeit unserer Verfassung und auf die Einigkeit aller Stände, welche unserer Constitution Festigkeit giebt. (Hört! hört!) Die Monarchie, die bestehende Kirche, das Gesetz, waren immer theuer und werth dem britischen Volke, und sie werdens bleiben. (Hört! hört!) Die Alliance zwischen Frankreich und England hat viel beigetragen zur Erhaltung des Friedens, und die bewundernswerthe Einigkeit, die zwischen den beiden Regierungen herrscht, ist uns das Zeichen der Freundschaft, die beide Völker einigt. (Hört!) England wird nicht vergessen, daß der schönste und festeste Tempel zur Ruine werden kann, wenn sich nicht fortdauernde Sorgfalt seiner annimmt; für Erhaltung dieses Tempels zu sorgen, die heiligen Bande der Constitution zu bewahren, das ist jedem wahren Britten Pflicht und Lust zugleich. Das ist die Aufgabe des Ministeriums — fest, unabänderlich ist das Geschick des mächtigen Königreichs Großbritannien!"

— Brief des Fürsten Metternich an den Fürsten Pückler-Muskau. Brighton, 23. Dezember 1848.

„Theurer Fürst! Karl Hügel hat mir Ihren Brief vom 12ten mitgetheilt. Die Gefühle, welche ein Verstorbener dem andern ausdrückt, haben mir Vergnügen gemacht. Sie gehören zu den Lebenden, und es könnte am Ende kommen, daß mit der Zeit mehr Leben in den Verstorbenen, als in Denen sei, welche sich des Lebens rühmen. Sie täuschen sich nicht, wenn Sie auf meine Ruhe rechnen. Dieser Muth gehört von Rechtswegen Denen an, welche wissen, was sie wollen, denn sie wissen, was Recht ist. In dieser Ueberzeugung besteht meine Kraft, welche sich durch Ruhe in Bewegung gesetzt hat. Die Geschichte, dieses große Schwurgericht, gründet ihre Urtheile auf zwei Grundlagen: auf die Vergangenheit und Zukunft, den Anfang und das Ende. Die Gegenwart ist nur eine Brücke von einem dieser Ströme zum andern. Das Leben verrinnt auf den Strömen und nicht auf der Brücke, und die Geschichte wird mir dadurch Gerechtigkeit zollen, daß sie zugiebt, ich habe meine Zeit nicht auf den Durchgang gepflanzt. Eine andere, noch ernstere Lehre bietet die Geschichte, die nämlich, welche die Freiheit allein auf dem Boden des Rechts (und dieser ist gleichzeitig der der Ordnung) zeitigt. „Ich habe für die Ordnung gelebt, und demgemäß die Freiheit gewollt", nicht die anscheinende, sondern die wahre, erwärmende, belebende Freiheit. Habe ich mich getäuscht, so lag das nicht in meinem Willen, sondern in der Schwäche meines Geistes. Die letzten Monate scheinen mir für die Anschuldigung nicht sehr günstig, wenigstens haben sie meine moralische Ruhe nicht erschüttert. Wer lebt, sieht! Ich gehöre nicht zu den Letzteren. Aber die Geschichte wird leben, „und ich denke mit Heiterkeit an ihr Urtheil." — Meine Frau dankt herzlich für Ihr Andenken und freut sich, gleich mir, Sie wiederzusehen, falls wir uns hienieden noch begegnen sollten. Wer vermag zu sagen, wo und wann? Ich kenne auf der Welt nur zwei Orte: die Bühne oder die Loge. Da ich von ersterer abgetreten bin, so habe ich mich in die letztere begeben. Ich weiß mich nicht zu halten. Die Gesellschaft des Parterre ist mir zu gemischt und das Paradies suche ich in jener, nicht in dieser Welt. Sie wissen also, wo ich jetzt bin. Empfangen Sie die Versicherung meiner liebevollen Gesinnungen.

(gez.) Metternich."

— Wie ein New-Yorker Correspondent der Times meldet, hatte der dänische Gesandte, oder Geschäftsträger, in Washington bei dem amerikanischen Kabinet Beschwerde erhoben über die Ausrüstung und Bewaffnung des Dampfboots „United States" für den Dienst der deutschen Flotte, weil dieses Schiff voraussichtlich gegen Dänemark würde gebraucht werden. Die Antwort der amerikanischen Regierung habe nicht verlautet.

Der Volksverein.

Ach! laß sie ruhn die Todten.
Bürger.

(Fortsetzung aus Nr. 98.)

Der demokratische Volksverein, der Tummelplatz unserer Volksbeglücker, sowohl der Dr. phil. als auch der Dr. med. hat sich vertagt! — Durch die vielen demokratischen Medikamente der Allopathen ist er todtkrank geworden, und durch Anhörung der an Verzuckungen leidenden Philologen, d. i. Wortsüchtige, ist er von den Anstrengungen des Sankt Veits-Tanzes so mitgenommen, daß er, um zu neuen Thaten Kräften zu sammeln — sich vertagt hat. Kommt Zeit, kommt Rath! Wir wollen aber seine Todeskrämpfe nicht durch unser „ausgezeichnetes Schimpftalent", wie Münchhausen in der neuen Stettinerin sagt, noch vergrößern; sondern uns begnügen, dem demokratischen Volksverein ein „Tacitus, ein Plutarch" zu werden, da keiner seiner Cäsaren es unternommen hat, dessen Thaten für die Nachwelt, trotz des linkischen Stenographen, aufzubewahren. Wir beginnen mit der Entstehung des Volksvereins.

So wie es der Wächter an der Ostsee längst vorhersagte, verschied im März v. J. „ohne Sang und Klang" der Bürgerverein, doch nicht wie der Wächter (zu griechisch Phylax) behaupte, als „ein abgelebter Greis," sondern als ein Phönix; denn aus seiner Asche ging der Volksverein hervor. Ein Mitglied des Bürgervereins, das sich bei den Debatten desselben bemerkbar machte, benutzte die Errungenschaft des März, um seine Virtuosität als Volksredner der Welt zu zeigen. Der todte Bürgerverein bot kein Feld mehr dar, und so gründete Herr Hesse nebst Konsorten den Volksverein. Der in gewerblicher Hinsicht wegen seiner Vielseitigkeit als Buchbinder, Sekretair, Fabrikant ꝛc. schon ausgezeichnete, obgleich wenig bekannte Herr Hesse, welcher sein Organisations-Talent dazu verwandte, um den hiesigen Central-Handwerker-Verein, später den Gesellen-Verein zu gründen, hatte die Ehre, ganze 8 Tage hindurch Vorsitzender des Volksvereins zu sein. Unter seiner Regierung ist nichts Bedeutendes vorgefallen, als das für Statistiker gewiß denkwürdige Zusammentreffen, daß der Gegenfüßler des Volksvereins, „der konstitutionelle Verein", an ein und demselben Abend gegründet wurden. Der Konstitutionelle in der Oberstadt bel Etage, der Volksverein in der Unterstadt im Bierkeller. Nachdem durch das allgemeine Wahlrecht erfolgten bürgerlichen Tod des Herrn Hesse, folgte in der Regierung des Volksvereins Se. Excellenz der Expräsident, wie die Norddeutsche sagt. Unter der achtmonatlichen Regierung des Präsidenten Herrn Dr. Scharlau erreichte der Volksverein den höchsten Gipfel seiner Macht, deshalb wird die gerechte Nachwelt sich nicht weigern, Sr. Excellenz den Titel „der Große" zu ertheilen, wenn bis dahin die Titel nicht auch für die Demokraten abgeschafft sind. Viele Bewohner unserer Vaterstadt sind auf Se. Excellenz nicht gut zu sprechen, theils wegen der Extra-Vergnügungen des Volksvereins, wie Straßen-Tumulte, Plakate ꝛc., theils wegen des Putsches vom 12. November v. J., welche böse Sachen freilich unter seiner Regierung vorfielen. Man sei aber gerecht und besonders erwäge man, daß im vergangenen Jahre die Kraft der Behörden gelähmt war. Das kindische Benehmen des Ministeriums der That (?) den Berliner Bummlern bei Erstürmung des Zeughauses und dem Lindenklub gegenüber, mußte nothwendig zerrüttend auf die Provinzial-Behörden zurückwirken, und dafür konnte Herr Scharlau nicht. Wir wiederholen, daß Stettin Sr. Excellenz es zu verdanken hat, wenn in seinen Mauern keine andere Souveränitäts-Aeußerungen vorfielen, als die nächtliche Ruhestörung eines hohen Gastes, keine andre Thorheiten begangen wurden, als Katzenmusiken und Auto da fés. Der Volksverein bildete mit seinen 1300 Mitgliedern, von heute an gerechnet, damals noch um ein Jahr jüngere Freiheitsdämpfer, statt Kämpfer, im vergangenen Sommer wirklich eine politische Macht, und daß er dies wußte, bewies er, als er mit dem Magistrate einen Plakatenkrieg an allen Ecken und Pumpen begann. Selbst Königliche Beamte, Landrath Puttkammer und Ober-Landesgerichts-Rath Koßmann legten politische Glaubensbekenntnisse in seiner Mitte ab. Städtische Beamte, Excellenzen-Embryonen ließen sich entschuldigen, daß amtliche Sitzungen sie hindre, ein Gleiches zu thun. Wenn also so hochgestellte Beamte sich um die Gunst des Volksvereins bewarben, so ist es gewiß nur Sr. Excellenz zu verdanken, daß die Mitglieder des Volksvereins in ihrer Souveränität nicht eclatantere Excesse begingen.

Der Volksverein erreichte den höchsten Gipfel seiner Macht, als er seine Sitzungen im Schauspielhause hielt. Die meisten Mitglieder desselben, welche nie das Wort „Demokratie" gehört hatten, wurden hier auf Zureden verzuckter Philologen eingefleischte Demokraten. Erfreut über den Erfolg ihrer Lehren, gaben diese Lehrer ihren eifrigen Schülern, „dem souverainen Volke", einen Nachgeschmack der olympischen Spiele der alten Demokraten, indem sie durch deklamatorische Abendunterhaltungen die Sitzungen des Volksvereins ungemein und gemein anziehend zu machen wußten. In der öffentlichen Meinung dagegen erhielt der Volksverein seinen ersten Gnadenstoß, durch seinen Aufzug beim Empfang unserer Posener Gäste. Mit Erstaunen sah Stettin, daß, wie es in Paris und wie es vor einigen Tagen auch wieder in Berlin der Fall war, die liebe Jugend es ist, welche den großen Haufen der Unzufriedenen bildet. Eine Schmach für Stettin aber ist es, daß ein Bürger mit diesen Siebzehnjährigen ganz zur unrechten Zeit, am hellen Mittage, das deutsche Lied zu Ehren der Posener anstimmte, und dafür sich so eine draste Antwort von dem Posener Anführer mußte geben lassen. Dies Resultat der öffentlichen Meinung sprach sich deutlich aus, als der Volksverein der Bürgerwehr Fahnen schenken wollte, und diese es ironisch ablehnte. Im November v. J. kamen von der Residenz kräftigere Herbstwinde, als die Demokraten vertragen konnten, und der Volksverein verfiel nach seinem anstrengenden Berliner Zuzug, und besonders für gelehrte Halskranke gefährlichen Reise nach Bernau, in eine kaum zu heilende Auszehrung. Se. Excellenz der Präsident des Volksvereins, auch Präsident der Vereinigten — demokratischen Vereine, beglückte sofort die Welt mit einer politischen Broschüre, und verließ großmüthig den Präsidentenstuhl. Weshalb dies geschah, bleibt für einige Zeit wohl ein Staatsgeheimniß, die Fama sagt: es wäre der Verdruß über den verunglückten Berliner Zuzug. Wahrscheinlich war dieser verunglückte Argonautenzug der Demokraten Schuld, daß das goldene Vließ der demokratisch-socialen Republik noch nicht das Licht der Welt erblickt hat. (Fortsetzung folgt.)

Ein Bürger für Viele.

Anklage-Kammer der freien Presse.

Bekanntmachung.

In dem Dienstbetriebe der Post-Anstalten sind zum Nachtheile des Publikums dadurch mannigfache Uebelstände herbeigeführt worden, daß die Aufgeber von Packeten den dazu gehörigen Begleitbrief noch in der Weise benutzt haben, um Geld oder Gegenstände von angegebenem Werthe in den Begleitbrief zu verpacken. Damit in dem Gesammt-Interesse des Publikums die erforderliche Klarheit im Postbetriebe aufrecht erhalten werde, sieht sich das General-Post-Amt zu der Bestimmung genöthigt, daß

zu Packet-Sendungen jeder Art, mithin auch zu Packeten mit angegebenem Werthe, zu recommandirten Packeten, zu Fässern, Beuteln und Kisten mit Geld u. s. w.,

nur solche Begleitbriefe gehören dürfen, welche einen ledigen Frachtbrief ausmachen oder in einem gewöhnlichen Briefe bestehen, der kein Geld und keine anderen Gegenstände von angegebenem Werthe enthält.

Der Begleitbrief muß mit demselben Siegel versehen sein, mit welchem das Packet verschlossen ist.

Die Königlichen und öffentlichen Behörden und das correspondirende Publikum wollen diese Vorschrift genau beachten.

Berlin, den 17ten März 1849.

General-Post-Amt.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der durch die Verfügung vom 21sten Dezember v. J. zur Anmeldung der Ansprüche an das auf den Gütern Ribbekard, Völtzin und Ravenhorst, Greifenbergschen Kreises, **Rubr. III.** No. 6, No. 5 und No. 3, für Esther Juliane von Edling aus der Obligation des Rittmeisters von Lettow, vom 16ten Dezember 1795, und dem Nachtrage vom 18ten Januar 1796 eingetragene Lehnsabfindungs-Kapital von 1996 Thlr. 11 pf., auf den 19ten Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, angesetzte Termin wird bei dem Kreis-Gericht zu Greifenberg in Pommern abgehalten werden.

Stettin, den 19ten April 1849.

Königliches Appellations-Gericht.

Bekanntmachung.

Der durch die Verfügung vom 21. Dezember v. J. zur Anmeldung der Ansprüche an die Obligationen der ritterschaftlichen Privatbank von Pommern in Stettin

a. vom 12ten März 1845, **Littr. I.** No. 11,967, auf den Schulzen Friedrich Bartel zu Mewegen, über 800 Thlr., noch gültig auf 500 Thlr.,

b. vom 4ten März 1848, **Littr. I.** No. 19,093, auf den Arbeitsmann Michael Behm zu Plöwen, über 75 Thlr.,

auf den 19ten Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, angesetzte Termin wird bei dem Kreisgerichte hierselbst abgehalten werden.

Stettin, den 19ten April 1849.

Königliches Appellations-Gericht.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Mathilde mit dem Prediger Herrn Wichmann zu Mandelkow bei Bernstein beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 3ten Mai 1849.

Justizrath Spiller nebst Frau.

Entbindungen.

Gestern Abend 7½ Uhr wurde meine liebe Frau Louise, geb. Otto, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Allen lieben Freunden und Verwandten diese Anzeige statt besonderer Meldung.

Stettin, den 3ten Mai 1849.

F. W. Kratz.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Ober-Landesgerichte zu Stettin sollen die im Regenwaldeschen Kreise belegenen Allodial-Güter Schönwalde und Jacobsdorf, nach der landschaftlichen Subhastations-Taxe auf 121,256 Thlr. 10 sgr. 2 pf. abgeschätzt, am

7ten August d. J., Vormittags 10 Uhr,

durch die Königl. Kreisgerichts-Deputation in Labes subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Auktionen.

Montag den 7ten d. Mts. sollen auf dem Dammwege von Stettin bis Damm mehrere trockene Weidenstämme, ca. 50 Haufen von den Alleebäumen abgehauene Zweige und Strauchwerk, so wie die bei Unterhaltung der Brücken erübrigten Holzabgänge öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und unter dem Beding sofortiger Wegschaffung verkauft werden. Der Verkauf beginnt Vormittags 9 Uhr am Parnitzthor und endigt bei Damm.

Stettin, den 2ten Mai 1849.

W. Schulze, Wegebaumeister.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Von rohem und gereinigtem Spiritus halte ich stets Lager und offerire davon zu billigen Preisen.

Philipp Loewer.

Büchen Klobenholz verkaufen billigst Runge & Co.

Grünes Fensterglas,

wie auch Medocflaschen u. s. w. verkaufe ich zu billigen Preisen. H. P. Kreßmann in Stettin.

Verpachtungen.

Wiesenverpachtung.

Am 10ten Mai c., Vormittags 9 Uhr, sollen hier im Rathssaale die nachfolgenden Kämmerei-Wiesen auf die beiden Jahre 1849 und 1850 meistbietend verpachtet werden.

1) Die Kämmerei-Wiese rechter Hand des Ziegelei-Kanals von **pr. propt.** 4 Morgen;
2) die Ziegler-Koppel von 5 M. 87 ☐R.;
3) die ehemalige Ziegler-Wiese am Güstow'schen Grenzgraben von 5 M.;
4) auf dem Möllen linker Hand des Dammes bei der Korbweidenpflanzug eine im Termin noch zu bezeichnende Fläche von einigen Morgen, welche jedoch mit der nächstfolgenden Wiese nur auf den diesjährigen Abschnitt verpachtet wird;
5) daselbst die Wiese No. 15 von 5 M., welche Dausacker in Pacht gehabt;
6) von den alten Möllenwiesen die No. 1, 6, 17, 18, 24, 25, 26 und 27, à 5 M.;
7) von den Möllenwiesen rechts des Dammes No. 39, 72, 73, **pr. propt.** jede Wiese 5 M.;
8) die Wiese am Michelmannsgraben No. 18 von 3 M. 116 ☐R.

Stettin, den 23sten April 1849.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Gasthofs-Verpachtung.

Der Gasthof „Zu den 2 Löwen" an der Berliner Chaussee bei Scheune ist zum 1sten Juni c. anderweitig zu verpachten, und können sich Pachtlustige durch portofreie Anfragen oder persönlich an den Partikulier Hahn zu Hagen bei Pölitz wenden.

Vermiethungen.

Königsstraße No. 182 ist in der zweiten Etage eine Wohnung zu vermiethen.

Da ich Stettin verlasse, so wird meine eben erst bezogene, aus 9 heizbaren Zimmern und allem Zubehör bestehende, sehr freundlich gelegene Wohnung im Hause des Herrn Kaufmann Wellmann an der langen Brücke zu Johannis d. J. miethsfrei.

Zugleich ersuche ich alle Diejenigen, welche Forderungen an mich haben, ihre Rechnungen mir baldigst einzureichen. Stettin, den 25. April 1849.

Wartenberg, Ober-Bürgermeister.

Pelzerstraße No. 806, parterre, ist eine Stube, Kammer und Holzkeller zu vermiethen.

Kuh- und Breitestraßen-Ecke No. 286 ist die dritte Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, zu Johanni d. J. zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Piècen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 **B.**, sind mehrere Läden und ein großer trockener Waaren-Keller zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Wichtige Erfindung für Hefenfabrikanten, Hefenhändler rc.

Es ist mir nach langjährigen Versuchen möglich geworden, eine künstliche Preß-Hefe, unabhängig von der Brennerei, zu bereiten, welche derjenigen, die in Brennereien gewonnen wird, in jeder Hinsicht gleich kommt. In 24 Stunden kann jede beliebige Quantität hergestellt werden, und kommen die 100 Pfd. dieser Hefe, bei den jetzigen Getreide- und sonst dazu erforderlichen Materialien-Preisen, auf 8 Thlr. zu stehen.

Gegen ein zu bestimmendes Honorar, welches erst dann gezahlt wird, wenn man sich von der Güte der eigenhändig bereiteten Hefe überzeugt hat, bin ich geneigt, eine praktische Anweisung in meinem Lokale zu ertheilen, so wie auch Proben derselben stets bei mir zu haben sind.

Hierauf Reflektirende wollen sich in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Langenhagen vor Hannover.

Chr. Holtzmann.

Am Sonntage Cantate, den 6. Mai, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um 8¾ U.
" Konsistorial-Rath **Dr.** Richter, um 10½ U.
" Prediger Beerbaum, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath **Dr.** Richter.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
" Prediger Fischer, um 1¾ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Pastor Schünemann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Moll, um 9 U.
" Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Flashar, um 9 U.
" Pastor Teschendorff, um 10½ U.
" Prediger Budy, um 2½ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Kandidat Collier, um 9 U.
Nachmittag 2 Uhr: Vorlesen.

Freie christliche Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 6. Mai, Vormittags 9 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums am Sonntage:
Vormittags 10½ Uhr Vorlesen.
Nachmittags 3 Uhr dasselbe.

Heute Freitag, in der Zeichnenklasse des Gymnasiums um 7 Uhr, Katechismuspredigt: Herr Prediger Schoene.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718 b.) Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr: Herr Missionar Gülzow.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend, den 5. d. M., Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner **Dr.** Meisel.